3/96

GEGENWART UND ZUKUNFT

LEITLINIEN ZU LEBENSFRAGEN

Deutscher Spruch

Wer nicht mehr träumt
Des Aug' ist blind.
Wer nicht mehr liebt,
Des Herz ist kalt.
Wer nicht mehr kämpft,
Des Schwert ist stumpf.
Wer nicht mehr hofft,
Wird morsch und alt.
Ich träum' auf meine deutsche Art
Und liebe, kämpfe, hoffe unverzagt.
Denn einmal kommt der neue Tag,
An dem ich sagen will:
Ich hab's gewagt!

Siegfried Kappe-Hardenberg

SCHWERPUNKTE

Ein Aufruf im Leitheft 100 brachte neun Anfragen nach einer Gruppe Jugendlicher, die diszipliniert und besonnen Aufklärung betreibt. Die Hilfsbereitschaft der Alten ist also noch nicht gestorben! Wir wollen dabei praktische Hilfe leisten.

Der Kernpunkt des Kampfes um unser Deutschtum liegt in dem Ringen um Wiedererlangung unserer alten deutschen Art. Es hängt von dem Erfolg jedes Einzelnen ab, ob wir einmal unsere Volksseele richtig werden ausleben können und damit endlich zu verdienter Zufriedenheit kommen. Nur damit dienen wir auch der Welt, der wir so manches verdanken.

Es bedarf keines Beweises, daß jeder dort am meisten leistet, wo er seine Natur, sein Erbe, sein Talent voll einsetzen kann. Dort winken ihm die größten Erfolge, an ihnen wächst er in die höchsten Aufgaben hinein, die seiner Anlage entsprechen. Ebenso gilt für unser ganzes Volk, daß wir ihm erst dann die besten Lebensbedingungen schaffen können, wenn wir erstmals ungestört von den feindlichen Kräften - auch mitten unter uns! - unser volkliches Selbstverständnis, unsere "Identität" wiedererlangen. Sie ist uns hinterlistig, mit allen Mitteln psychologischer Kriegführung genommen oder verfälscht worden, durch Schulen und **Umerziehung**, durch die Meinungsmache der Massen-Nachrichtenträger, durch Falschmeldungen, Fehlunterrichtung (Desinformation) und frisierte Volksbefragungen (Demoskopie).

Die einzelnen Schritte dieses Weges sollen künftig monatlich beschrieben werden. Sie erscheinen gelegentlich zusammengefaßt als "Kleines Alphabet der Aktivitäten" in einem Sonderheft.

Zu gründende **Arbeitskreise** aus 2, 3, 4 Gleichgesinnten sollten zusammenkommen, um bestimmte Schwerpunkte zu erörtern, das mögliche Vorgehen zu planen, Berichte über Erfolge und Fehlschläge zu schreiben, die Parallelkreisen nützlich sind. Diese Einsätze gewinnen höchste Bedeutung in Verbindung mit Jugendlichen, die auf ihre künftigen Aufgaben vorbereitet werden. Unsere Art vorleben bedeutet, Fremdeinflüsse abzulehnen (Sprache, Mode, Unkultur), dafür wiederzubeleben, was überkommen ist und nur totgeschwiegen wird. Selber vorbildlich leben, auch in der Öffentlichkeit, Multiplikator sein: etwa einen mustergültig arbeitenden Kindergarten im Gemeindeblatt loben, um Förderung bitten; Umerzogene rückprägen durch Information über die haarsträubendsten Daten des Revisionismus.

Der Kontakt mit anderen ist an sich schon fruchtbar: Ein Gedanke löst den anderen aus. Wer nicht "kontaktfreudig" ist, sollte sich nicht damit abfinden; man kann auch im Alter noch dazulernen, und hier kommt es genau darauf an. Es gibt viele Schritte zu dem Ziel, die Enkelgeneration zu einer **Elite** zu schulen.

ETHIK

Opportunismus

Wer kennt nicht den Spruch des Husumer Heimatdichters Theodor Storm (1817-88):

"Der eine fragt: Was kommt danach?
Der andere fragt nur: Ist es recht?
Und also unterscheidet sich
Der Freie von dem Knecht."

Es gibt Menschen, die ihn offenbar falsch auslegen, indem sie meinen, der anständige Mensch tue seine Pflicht und habe nicht nach den Folgen zu fragen, auch wenn sie für ihn nachteilig seien. Was sie tun, soll "recht getan" sein, das "danach" verantworten andere. Storm aber hält d e n für den Freien, der, auch die Folgen bedenkend, sich mitverantwortlich fühlt - wo es hinpaßt -, ohne den "Knecht" deshalb schlechtmachen zu wollen.

Heute hat eine dritte Sorte die beiden andern überflügelt: die Klasse der Zweckmäßigkeitsapostel, die gelernt haben, daß Eigennutz gerade vor Gemeinnutz gehe. Sie fragen nicht nach Anstand, Pflicht, Verantwortlichkeit, sie richten sich ausschließlich nach dem Nutzen, der für sie herausspringt und wissen dabei eine moderne Weltanschauung hinter und Millionen Gleichgesinnte im Vorteilstreben neben sich.

Die Folgen dieser liberalistischen Grundeinstellung kennen wir alle: Der Schwächere wird dabei an die Wand gedrückt, die Allgemeinheit, das Volk insgesamt, leidet unter ihnen und ihren bedenkenlosen Vorteilstrebern. Mängel und Unzulänglichkeit, wohin man blickt... Selbstverständlich ist diese Sachlage "oben" bekannt, in den Parlamentsparteien, den einschlägigen Ministerien, in der Regierung. Man hält sich sogar etwas darauf zugute, die Entwicklung dahin geduldet, ja gefördert zu haben, obwohl sie selbst oft genug unter den Mißständen zu leiden haben: Sie

haben die "höhere" Weisung befolgt, das deutsche Volk dafür zu bestrafen, daß es eine "einmalige und ewige Schuld" auf sich geladen hat, wie behauptet wird. So wurde unter ihrer Mithilfe eines der tüchtigsten Völker der Erde binnen zwei, drei Generationen unter den Durchschnitt gedrückt, darf nur noch rasch seine starke DM in die EU einbringen, um dann, binnen abermaliger 2-3 Geschlechterfolgen, biologisch im eigenen Land in die Minderheit zu geraten.

Wenn es zweckdienlich ist, fragt man also nicht mehr danach, ob es "recht" ist, in einen Geheimclub einzutreten, der offenbar nicht die deutschen Belange vertritt, sondern internationale, "humanistische"; "man" tritt bei, weil es nützlich ist, gut informiert zu werden, mit besten Beziehungen, unter gegenseitiger Unterstützung vorwärtszukommen, also an Ansehen zu gewinnen und mehr Diäten, Dividenden, Dotierung, Gagen, Honorare und Tantiemen zu bekommen - wenn auch nicht zu verdienen - als poplige Gehaltsempfänger.

Wie beruhigend lautet Art.38 GG: "Die Abgeordneten... sind an Aufträge und Weisungen nicht gebunden und nur ihrem Gewissen unterworfen." Wer lacht da? Keine Rede davon, daß man "natürlich" die Meinung seiner Partei, seiner Fraktion vertritt, um die nächste Amtsperiode als Abgeordneter nicht zu gefährden, daß man damit ja auch die Weisungen seines Geheimclubs befolgt. Was heißt schon "rechtschaffen", was Gewissen? Schließlich hat man ja auch für die Familie zu sorgen... So bleibt die Redlichkeit in den höheren Etagen zwangsläufig auf der Strecke.

Was dagegen zu tun ist? Anständige Erziehung durch die Mütter! Die gelingt aber nur mit dem guten Beispiel, mit geduldigem Einfluß und folgerichtigen Maßnahmen wie Lob und Strafe, als Gedächtnisstütze für Kinder und Heranwachsende. Wer aber seine eigene Würde verraten hat als Konjunkturritter und Gesinnungslump, wie wollte der wohl einen redlichen Erzieher abgeben?

Das Wählervolk wählt aber solche weiterhin in die Abgeordnetenhäuser, wählt freiwillig das Übel, wenn auch das vermeintlich "geringere". Wer sagt ihm, daß die Politik, auf die es ankommt, nicht von unseren Parteien gemacht, nur befolgt wird - aus Opportunismus?

□

KUNST

Vom Sinn der Kunst

"Kunst, die gestaltende Tätigkeit des schöpferischen Menschengeistes in Architektur, Plastik, Malerei, Graphik, Kunsthandwerk (bildende Künste), in Musik, Dichtung, Theater, Tanz; oft als Gegensatz zur Natur, dem Selbstgewachsenen, und zum Handwerk, dem technisch Nachschaffenden." (Neues Gr. Volkslexikon, Brockhaus-Grundl.).

Nur einer dieser acht Kunstzweige erfährt gelegentlich den leichtfertigen Vorwurf, überflüssig zu sein: die Malerei sei durch die Photografie übertroffen, da diese das Motiv völlig wirklichkeitsgetreu wiedergebe. Damit sind jedoch die Voraussetzungen für "Kunst" nicht erfüllt; alle kunstvollen Fotos in Ehren: dem "gestaltenden, schöpferischen Menschengeist" bieten sie wenig Spielraum. Mit Geduld, ästhetischem Sinn und Geschmack lassen sich wohl noch Stimmungen einfangen, aber keine Harmonien komponieren. Der Porträtist weiß, wieviele Aufnahmen er oft machen muß, um den für die Person typischen oder für den Aufnahmezweck geeigneten Augenausdruck zu erwischen. Liefern tut ihn das Objekt - oder nicht.

Der Maler aber kann seine Gemälde komponieren, nicht nur das von ihm zusammengestellte "Stilleben". Er kann in den vielleicht zu eintönigen Himmel eine Wolke malen, einen Vogel auf das Dach setzen oder - wie der schwedische Maler Larson es liebt - ein Mäuschen unterm Tisch hervorlugen lassen, kurz, die Szene beleben. Er kann einen für das Bild typischen oder beherrschenden Farbfleck verkleinert an anderer Stelle wiederholen. Vor allem lassen sich, abweichend von der "glatten" Malweise der alten Meister, durch neuere Maltechnik bestimmte Wirkungen erzielen, z.B. beim Impressionismus durch Nebeneinandersetzung pastöser Grundfarben (etwa Gelb und blau), die das Auge aus einiger Entfernung zu grün zusammenfaßt. Sogar aus der Tube gedrückte Farben können durch die Schattenwirkung des überstarken Auftrages Effekte erzielen. Es kommt dabei nicht auf die naturgetreue Wiedergabe jedes Grashalms an.

In Nürnberg, einen Steinwurf vom Dürerhaus entfernt, hat der Ungeist der Zeit ausgerechnet den jedermann bekannten dürerschen "Hasen" (dieses kuscheliege Tierchen, das man leibhaftig streicheln möchte) als monströse Parodie aufgestellt, einen unförmigen Bronzeklotz von Hasen, der mit blutunterlaufenen Au-

gen auf Paletten und Pinseln wuchtet! Die damit beabsichtigte Verhohnepiepelung fällt manchen Touristen gar nicht auf, die z.T. meinen, das Ungeheuer sei der dürersche Hase und ihn von allen Seiten knipsen.

Der wahre Künstler versucht durch seine Gemälde, beim Betrachter die Stimmung zu erwecken, die er jeweils angetroffen hat: unendliche Weite, brausendes Meer, Sturm, Abendfrieden. Oder ihm liegt an einer bestimmten Aussage, die er vermitteln möchte, z.B. das Gefühl der Geborgenheit. Er mag sich dann sogar über die Realität hinwegsetzen, wie Prof. Hans Adolf Bühler (1877-1955), der, die Heimkehr eines Soldaten aus dem Felde darstellend, diesen "feldmarschmäßig" (!), d.h. mit Stahlhelm und Gasmaske ausgerüstet, vor seiner Frau niederknien läßt, das müde Haupt in ihren Schoß gebettet... Solche Darstellungen sind freilich gewagt; sie bewegen sich am Rande dessen, was man gefühlsmäßig als "Kitsch" abtun möchte, (einmal abgesehen davon, daß der Fronturlauber erstmal zu seinem Stammtruppenteil mußte, der ihn dann im Urlaubsanzug heimfahren ließ).

Prof. Richard W. Eichler widmete sein hervorragendes, immer wieder neu aufgelegtes Werk "Könner, Künstler, Scharlatane" "den Künstlern, die unser Leben bereichern", wahrhaftig eine eindrucksvolle, eine treffende Würdigung! Kürzer kann man nicht ausdrücken, was den Sinn der Kunst eigentlich ausmacht. Denn die Förderung und Besprechung reiner Phantasieprodukte, ohne jeden Bezug zu seelischen Gefilden, allein zur Verhöhnung wahrer Kunst, ist eine rein politische Maßnahme, durch die das natürliche Gefühl für das Schöne, eben die Bereicherung unseres Lebens, abgetakelt ins Nichts stürzen soll. Und das gilt heute bereits für alle Kunstzweige.

Gewiß, man hat 1937 in München von der "Entarteten Kunst" (Gemälde) eine Ausstellung gemacht, danach eine Wanderausstellung. Sie löste ein Wutgeheul in der ausländischen Presse aus. Propagandaminister Goebbels überspielte aber die Presse mit dem Angebot, all diese "Kunstwerke" zum Einkaufspreis (vor 1933!) abzugeben. Aber keiner wollte das Zeug haben. "Bis dann die USA - ...mehr um das Gesicht zu wahren als aus Begeisterung - für sieben Mio. Mark kauften. Nach 1945 ging durch die amerikanische Presse... der größte Teil jener Bilder sei an einen Altwarenhändler zu 10 cts/Pfund abgegeben worden."

(W.Eichler, aaO. S.274). Bereicherung unseres Lebens? Erhebend war an all dem Schwindel auch nichts! Für die Neuauflage nach 1945 hat der Staat in diesen 50 Jahren wieder ein Heidengeld ausgegeben!

Man stelle sich einmal vor, ein zeitgenössischer Maler wolle heute mit einem Holzschnitt Eindruck machen, wie ihn Alfred Rethel (1916-59), Schüler Schadows, 1851 schuf: Hier sieht man den betagten Türmer in seinem Sessel entschlafen, indes, bei symbolisch untergehender Sonne "Der Tod als Freund" für ihn die Abendglocke läutet. Vor welchem Forum - es sei denn privat - dürfte wohl heute eine so eindrucksvolle Darstellung Anerkennung finden, die den Tod als Erlösung für den Altersgebeugten offenbart, der "in den Sielen stirbt"? - wie altmodisch: haben wir nicht eine Altersrente? Man schüttelt sich vor solcher Herabwürdigung: Wieviele Idealisten legen sich heute noch "in die Sielen", um unser Volk vor dem für uns bestimmten Untergang zu retten?! Aber wer wollte so etwas heute auch noch ehren?

Zu unserer Zeit wurde gerade dieses Bild zum Gegenstand der kunstgeschichtlichen Betrachtung oder des besinnlichen Deutsch-Aufsatzes gemacht. Man wollte beides pflegen und den Heranwachsenden einen Begriff davon geben, was Künstler unserer Art (!) zu schaffen wußten, welche Aufgaben die Kunst hat, was Pflichtbewußtsein bedeutet, warum wir auf unsere Kultur stolz sein dürfen. Heute lehrt man: niemand habe Grund, ja Berechtigung, auf die Leistungen von Vorfahren stolz zu sein, die ja nicht seine sind. So wird der natürliche Stolz auf die Herkunft, verbunden mit dem "Adel verpflichtet", als quasi ungehörig verdammt. Wir sollen ja nicht danach trachten, um unserer Tradition, unseren Ahnen würdig zu werden - das fehlte noch! Die Einwelt braucht unterwürfige Lakaien, keine selbstbewußten Deutschen!

Damit verliert die ehrbare Kunst nicht ihren Sinn, im Gegenteil! Aber sie erhält vorerst keine lächerliche Chance mehr, Künstler heranzubilden, die von ihrer Kunst wenigstens schlecht und recht leben können; schwer hatten sie es immer. Der Talentierte muß sich selber heranbilden, vielleicht durch Kopieren alter Meister, muß selbst seinen Stil finden und entwickeln. Lehrer gibt es nicht mehr.

Das festzustellen bedeutet, dazu aufzurufen, den Dilettantismus

wieder zu fördern. Nur aus einer breiten Grundlage erweckter Begabungen kann es zu einer Wiederbelebung kommen, wenn es auch kein Nahziel sein kann, die Spitzen zu erreichen, die das ausgehende Mittelalter uns vor 500 Jahren schon beschert hat.

STAATSKUNST

Die sittliche Staatsidee

Von der Vergangenheit können wir kaum ausgehen. In ihr hat es so gut wie alle Formen der Herrschaftsordnung gegeben. Die Erfahrungen damit waren unterschiedlich. Die Erbmonarchie z.B. war hinzunehmen, solange die Könige und Kaiser im Sinne des beherrschten Volkes regiert, nämlich den Nutzen des Volkes gemehrt, Schaden von ihm gewendet haben. So ist Preußen unter dem "Soldatenkönig" und vor allem seinem Sohn, Friedrich dem Großen (1712-86), der sich den "ersten Diener seines Staates" nannte und 1740-86 mustergültig regierte, in anerkannter Weise, unter vorbildlicher Pflichterfüllung geführt und, 100 Jahre nach dem Dreißigjährigen Krieg, wieder hochgebracht worden. Gewiß lassen sich aus heutiger Sicht mancherlei Mängel aufzählen. Wir sind inzwischen so verweichlicht, daß wir uns eine ähnliche Form der Staatsautorität gar nicht mehr vorstellen können. Schon die straffe Ordnung der dreißiger Jahre, der u.a. der Aufschwung aus der wirtschaftlichen Misere zu verdanken war, ist seit 50 Jahren gängiges Ziel bösartiger Kritik.

Von der heutigen Form der Staatsführung können wir aber auch keine Loblieder singen. Sie hat als Parteiendiktatur keineswegs nur Segen gebracht. Wann hat es wohl je soviel Anstände gegeben? Die Zahlen der Wahlenthaltungen sprechen eine deutliche Sprache. So beginnt man mehr und mehr den Gedanken an die alte Wahlmonarchie zu erwägen, zumindest als konstitutionelle Monarchie, also mit Gewaltenteilung auf Grund einer Verfassung. Damit wäre die Stetigkeit der Politik über längere Zeiträume gewahrt und gleichzeitig dem Volk ein Mitspracherecht eingeräumt.

Doch soll diesen z.Zt. völlig utopischen Gedanken hier nicht näher nachgegangen werden, wo es sich darum handelt, die **Sittlichkeit** der Staatsidee zur unabdingbaren Voraussetzung zu erheben. Denn was wir derzeit weiterhin erleben, ist gar nichts anderes als eine verbrämte Fremddiktatur, der sich die - durch Ahnungslosigkeit des verkohlten Volkes immer wieder gewähl-

ten - hörigen "Volksvertreter" beugen und zur Verfügung stellen. Deutsche Belange werden dabei so gut wie nicht vertreten. Die Regierungsparteien, in welcher Koalition oder Alleinregierung auch immer, verwirklichen nicht einmal ihre Parteiprogramme, sie folgen den Weisungen, die sie über den Exklusivclub der "Bilderberger" und/oder der "Trilateralen" jährlich ein- oder mehrmals erhalten. Eine solche Herrschaftsform steht in keinem Nachschlagwerk. Sie lebt von der Vertuschung des wahren Sachverhalts.

Entsprechend den seit der Französischen Revolution (1789) gängigen liberalistischen Auffassungen, die alle tonangebenden Parteien aufgenommen haben (ins Extrem geführt durch die Lehren der "Frankfurter Schule", nach denen seit Jahrzehnten die **Umerziehung** abgespult wird), ist das ganze Volk dazu erzogen bzw. aufgerufen oder ermuntert worden, in erster Linie für sich selbst zu sorgen, in dürren Worten, egoistisch zu sein, tolerant, nach dem Motto "mach, was du willst und laß auch mich ungeschoren". So sind wir binnen weniger Generationen verkommen, wie soll man es anders nennen!?

Es gilt also, Treu und Glauben wieder auf den Thron zu setzen und damit all das, was heute noch unter den "preußischen Tugenden" verstanden wird. Das hat uns hochgebracht und würde, wenn uns nur nochmal solche Zeit zur Rückprägung (Dr.Sander) gelassen wird, auf allen Gebieten wieder zu Erfolg und Zufriedenheit führen, sofern - jetzt kommt's! - wir nicht auch noch in das Stadium hineinschliddern, wo unser Volk "umgekippt" ist wie ein verseuchtes Gewässer, d.h. ohne die Chance der Wiedergenesung. Danken wir Herrn Kohl, daß er dieses Ziel der **Unumkehrbarkeit** so deutlich ausgegeben hat!

Bei oberflächlicher Betrachtung kann man meinen, das sei Unsinn: unser Volk bleibe am Leben und jeder Zustand lasse sich auch wieder ändern. Wir haben schließlich das ererbte Blut und damit die typisch deutschen Eigenschaften, die in Jahrtausenden geprägt wurden. Genau da liegt der Irrtum: Eltern, die es nicht "draufhaben", ihre Kinder nach alten deutschen Auffassungen zu erziehen, tun es auch nicht, können gar nicht die Anlagen wecken und fördern, die bei ihnen selbst schon vernachlässigt worden sind. Sie lassen sie verkommen, und es ist niemand zur Stelle, der die alten Werte und Tugenden hervorzaubern könnte. Die Staatsdiener sind dazu am wenigsten

in der Lage: Sie haben ihren Hang zum Opportunismus schon bezahlt erhalten.

Theoretisch könnte, auch in späteren Jahrhunderten noch, ein Forscher darauf kommen, daß noch zu Zeiten unserer Klassiker, ja hundert Jahre später, deutscher Idealismus in all seinen Spielarten und Eigenschaften gesund am Werke gewesen ist. Er müßte all das neu entdecken, es für das ideale Rezept halten, mit kleinsten Zellen anfangen, das wiederzuentwickeln, was wir einmal hatten und durch frevlerische Feindmanipulation als Volk verloren haben. Selbst wenn er mit einer größeren Zahl eigener Kinder (?) begänne, durch das eigene Familienbeispiel überzeugen zu wollen, würde er vermutlich rasch von der Gesellschaft ausgegliedert werden, weil er als "unerträglicher Moralist" unbequem wäre und störte. Die Vorbilder liegen im Grabe. Gesinnungsgenossen müßte er suchen, wie Diogenes, mit der Lampe am hellichten Tage: "Ich suche einen Menschen..."

Das reicht wohl, um klarzumachen, warum **jetzt** gehandelt werden muß, wo es noch Einsichtige aus der "guten alten Zeit" gibt und die Möglichkeit, die Umkehr auf der Welle des wirtschaftlichen Niederganges zustandezubringen. Wird das verpaßt, ist der Bus abgefahren, noch einer kommt nicht. Sicher lebt das "Volk" weiter, nur ist es dann nicht mehr das deutsche Volk, sondern das umgepolte, multikulturell entartete, das keine Kinder mehr will - auch das noch!

Die **sittliche Staatsidee** gründet auf den im Menschen angelegten Werten und sittlichen Kräften. Zu ihr bekannte sich vor 2400 Jahren Plato (427-347 v.Zr.), der griechische Philosoph und Schüler Sokrates': Der Staat solle den Menschen auf den Pfad der **Tugend** führen. Dazu hielt er allerdings die Philosophen als erstrangige Vertreter sittlicher Staatsweisheit für berufen, was wir für heute nur belächeln können. Auch sein Schüler Aristoteles baute auf dessen Gedanken einer Tugendlehre auf, die Jahrhunderte beherrschte, fortgeführt vom deutschen **Idealismus**, wie ihn auch Kant und Fichte vertraten, also sehr starke Verbündete für uns Heutige. Allein der Gedanke an sie ruft uns zur alsbaldigen Tat auf. Folgen wir ihm nicht jetzt, so stoßen wir auch seine Vertreter für alle Zeiten ins Grab zurück. Zu ihnen gehören u.a. Eduard Spranger, (1882-1963) und, mit seiner hier oft zitierten Moralforderung: "Handle so..." (s.GuZ 1/96 S.2) der Philosoph Erwin Guido Kolbenheyer (1878-1962).

Der von Fichte und Treitschke vertretene "nationale Machtsstrebensgedanke" sollte kaum Anlaß zu Ablehnung geben. Denn nur er sichert Frieden, Recht und Selbsterhaltung der Nation. Er könnte auch heute, unter kluger Anwendung einer Politik als "Kunst des Möglichen", mutig und doch mit Behutsamkeit maßgebend werden, wo Duckmäusertum uns so sichtbarlich immer tiefer in den Sumpf geführt hat. Ja, in den Sumpf! Denn die sogenannte "Staatsrasion" (Machiavelli), d.h. die Staatsmacht ohne Rücksicht auf Recht und Moral, das ist genau das, was uns erwartet, wenn wir jetzt aufgeben. Wir würden den Fluch der Kinder und Kindeskinder auf uns laden, soweit diese imstande sind zu übersehen, daß wir, nur wir, den rechten Zeitpunkt verpaßten, sei es aus Dummheit, Faulheit oder angelernter Gleichgültigkeit.

W.K.

Abb. 105 Frühlingslied Hermann Huffert

Unabhängige Nachrichten. Ausgabe 11 88. Seiten 5 - 8:

Auf dem Stundenplan

– Ersatzblatt für fehlende oder verfälschte Schulbücher –

„Auf dem Stundenplan" – Beiblatt für Schülerzeitungen Sonderdruck der UNABHÄNGIGEN NACHRICHTEN

UN 11 88 – SERIE
14. Folge
ZEITGESCHICHTE

Ein Dokument zur Zeitgeschichte

» Man muß daraus lernen: Nicht alles darf man beim Namen nennen in Deutschland.«

Der Präsident des Deutschen Bundestages, Dr. Philipp Jenninger, nach seinem erzwungenen freiwilligen Rücktritt am 11. November 1988.

Zu den geschichtlichen Vorgängen und Tatsachen, die Historiker, Politiker und Schulbuchautoren offenbar bis heute nicht beim Namen nennen dürfen, gehören nicht nur von den Siegern verheimlichte Dokumente, die z. T. erst im Jahre 2007 freigegeben werden sollen, sondern auch Veröffentlichungen wie die am 24. März 1933 im Londoner „Daily Express" erschienene »jüdische Kriegserklärung«.

Auch sie gehört zur Vorgeschichte der „Kristallnacht" und alles dessen, was Unschuldige erleiden mußten.

Wenn sie auch geschehenes Unrecht nicht entschuldigen kann, ist sie für die Beantwortung der immer wiederkehrenden Fragen nach dem damaligen Wissensstand, Meinungsbild und mangelnden Protest der Deutschen und danach, »wie es dazu kommen konnte«, sicherlich von historischer Bedeutung.

Umso mehr verwundert es, daß sie in kaum einem Schul- oder Geschichtsbuch benannt und in ihrer Wirkung auf die internationale und die deutsche Politik und Entwicklung bewertet wird.
Wir hoffen, daß dieser Beleg-Abdruck dazu führt.

DAILY EXPRESS, 24. MÄRZ 1933:

„Das Judentum erklärt Deutschland den Krieg"

Dallito STOCKINGS

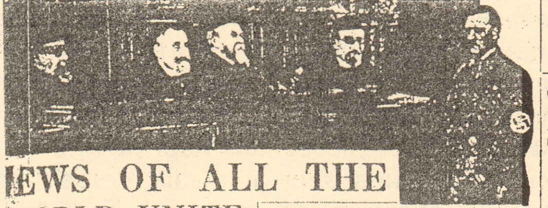
Daily Express

TO-DAY'S WEATHER: FINE; COOLER.

NO. 10,258. FRIDAY, MARCH 24, 1933. ONE PENNY.

St Ivel CHEESE Aids digestio[n] 2d., 6d. & 8½d. eac[h]

JUDEA DECLARES WAR ON GERMANY



JEWS OF ALL THE WORLD UNITE

BOYCOTT OF GERMAN GOODS

MASS DEMONSTRATIONS

"Daily Express" Special Political Correspondent.

A STRANGE AND UNFORESEEN SEQUEL HAS EMERGED FROM THE STORIES OF GERMAN JEW-BAITING.

The whole of Israel throughout the world is uniting to declare an economic and financial war on Germany.

Hitherto the cry has gone up: "Germany is persecuting the Jews." If the present plans are carried out, the Hitlerite cry will be: "The Jews are persecuting Germany."

All Israel is rising in wrath against the Nazi onslaught on the Jews. Adolf Hitler, swept into power by an appeal to elemental patriotism, is making history of a kind he least expected. Thinking to unite only the German nation to race consciousness, he has roused the whole Jewish people to a national renaissance.

The appearance of the Swastika symbol of a new Germany has revived the Lion of Judah, the old battle symbol of Jewish defiance.

Fourteen million Jews, dispersed throughout the world, have banded together as one man to declare war on the German persecutors of their co-religionists. Sectional differences and antagonisms have been submerged in one common aim—to stand by the 600,000 Jews of Germany who are terrorised by Hitlerite anti-Semitism and to compel Fascist Germany to end its campaign of violence and suppression directed against its Jewish minority.

Plans For Action Maturing In Europe And America

World Jewry has made up its mind not to rest quiescent in face of this revival of medieval Jew-baiting.

Germany may be called on to pay a heavy price for Hitler's antagonism to the Jews. She is faced with an international boycott in trade, finance, and industry.

The Jewish merchant prince is leaving his counting-house, the banker his board-room, the shopkeeper his store, and the pedlar his humble barrow, to join together in what has become a holy war to combat the Hitlerite enemies of the Jew.

Plans for concerted Jewish action are being matured in Europe and America to strike back in reprisal at Hitlerite Germany.

In London, New York, Paris, and Warsaw Jewish merchants are uniting for a commercial crusade.

Resolutions are being taken throughout the Jewish business

PAGE TWO, COLUMN ONE

SUTCLIFFE AND PAYNTER OUT FOR "DUCKS."

CHRISTCHURCH (N.Z.), Friday, March 24.

There was a thrilling start in the first Test between England and New Zealand here to-day.

Sutcliffe and Paynter opened the innings, but within a few minutes were both out for "ducks"—Sutcliffe caught by James and Paynter bowled by Smith.—Reuter.

Late Scores: Stop Press.

Canon Shot At Prayer

SISTER FINDS HIM KNEELING AT HIS BEDSIDE

"Daily Express" Correspondent. BRISTOL, Thursday.

CANON ERNEST FREDERICK SMITH, an honorary canon of Gloucester Cathedral, was found shot dead kneeling in an attitude of prayer by his bedside at his rectory of Yate to-day.

His sister, Miss Ethel Smith, went to his room at 8 a.m. after a maid had been unable to get a reply to her knocks.

She found that he had been shot in the head. On the bed was a revolver containing one empty cartridge case.

BREAKING THE NEWS

Doctor and police were summoned, and while they were making their investigations the headmaster of the village school, Mr. E. Brown, called the children together and broke the news to them.

"Always try to remember the rector's cheery smile and kindly word, and what good friends we all were," he said.

Choir practice in the church to-night was cancelled, as well as an organ recital which, it was expected, would have cleared off the remainder of the debt outstanding for rehanging the ancient bells, an object which had been near to the rector's heart.

THE SOVIET AMBASSADOR ENTERTAINS

AN ALL-RED TALKIE FOR ALL-WHITE DIPLOMATS

MISSING GUESTS

"Daily Express" Special Representative.

THE Soviet Ambassador and Mme Maisky gave a reception last night in the Russian Embassy at Harrington House, Kensington Palace-gardens.

Many of the diplomatic representatives of foreign Powers, together with many of London's professional intelligentsia, were present. It was understood, however, that some of the official representatives of Great Britain who had received invitations did not attend.

ADEQUATE REASONS

The reasons which led them to deny themselves a delightful evening were doubtless as adequate and as impossible to overcome as those which recently prevented the Soviet Ambassador from going to the Foreign Office at the request of the British Government to explain the imprisonment of British subjects in Moscow.

A long stream of motor-cars and taxicabs bore witness to the general popularity of the Ambassador and to the guests' appreciation of the entertainment that was in store for them.

Receptions given by Soviet representatives as a rule strike the observer as armed truces, because the very essence of a Communist State is as hostile as can be imagined to the social and economic organisation of a capitalist State.

MENTAL STIMULANT

Last night proved an interesting exception. The refreshments, which included the choicest wines and foods, excelled anything that diplomatic London could produce for the entertainment of its guests. They were supplemented by mental stimulation in the shape of a Russian talking film, "The Counter-Plan."

Thus the usual frost disappeared, and the guests were frankly invited to admire the purposes of a State which means, it it

Mr. Churchill's Withering Attack On Premier

Officer Describes The Girl

DAYS OF LOVE IN BERLIN

"Daily Express" Special Representative.

SUMMER days and nights of love in Berlin through a fortnight of hectic pleasure, and then, when the holiday was over, stolen, hurried meetings in Holland.

One party to this romance, a pretty German girl of wealth to whom money apparently meant nothing; the other, an officer of the British Army, who was content to allow the girl to pay him for his company and favours.

"MONEY "A PRESENT""

That, in brief, was the story which Lieutenant Norman Baillie-Stewart, of the Seaforth Highlanders, told in defence before the court-martial which is trying him on charges of attempting to betray his country to a foreign Power for payment.

Instead of the money being paid over for revealing military secrets — as the prosecution alleged — Lieutenant Baillie-Stewart says it was given him as a present from a woman. That was the main line of his defence.

"I know," declared Mr. Norman Parkes, his counsel, in his first address to the court for the defence, "and Lieutenant Baillie-Stewart knows, that his conduct was highly discreditable, but is his story a less likely one than the one the prosecution asks you to accept?"

CAFE MEETING

For the first time we learned how Lieutenant Baillie-Stewart met Marie Louise, the German girl who was claimed to have handed over money in English banknotes for happiness given her by this young British officer.

He was sitting in a Berlin cafe when a German—the man Otto Waldemar Obst—entered into conversation and said he would introduce him to somebody interesting who would entertain him while he was in the German capital. So, said the officer, there followed the introduction to Marie Louise.

We learned something more of Marie Louise when Lieutenant Baillie-Stewart was under cross-examination by Major Shapcott for the prosecution.

She was about twenty-two; height, 5ft. 6 inches; fair, with blue eyes and a good figure.

TOGETHER FOR DAYS

"I noticed her figure," said Lieutenant Baillie-Stewart. "But, although they were together for

'BROUGHT US NEARER TO WAR'

FOUR YEARS' WORK WITHOUT ANY SUCCESS

OUR DON QUIXOTE

By Our Parliamentary Representative

THE House of Commons, which has grown mealy-mouthed since the crisis of eighteen months ago, was shocked into reality last night by one of the most withering personal attacks of recent years.

The attack came from Churchill. It fell like a thunderbolt on Ramsay MacDonald.

GRAVE CHARGE

Amid the ridicule and contempt which Mr. Churchill obviously enjoyed heaping on the Prime Minister there was a charge of the utmost gravity. The charge was that the Prime Minister's conduct of foreign affairs has brought Great Britain nearer to war.

"The Prime Minister's interventions in foreign affairs," said Mr. Churchill, "have been remarkably unsuccessful. His repeated excursions have not yet led to any solid, good result. Where anything has been achieved it has nearly always been at British expense and to British disadvantage."

Mr. Churchill, standing just a few yards from Mr. MacDonald,

PAGE ELEVEN, COL. THREE

Mrs. George Lansbury Dead

A boy-and-girl romance which be[gan] at fifteen, ended last night with [the] death of Mrs. George Lansbu[ry], wife of the Parliamentary Leader [of] the Socialist Party. Their fifty-th[ree] years of happy married life began [in] the deepest poverty and endu[red] through a disappointing emigrat[ion] to Australia. The dramatic story [of] this perfect domestic partnership [is] told on Page Thirteen.

STOP PRESS

Telephone: Central 80[00]

ENGLAND v. N.Z. FIRST TEST.

ENGLAND: 94 FOR 3 (LU[NCH])

Sutcliffe c James b R[...] Paynter b Smith 4; Ham[mond] ... Wyatt run out ... not out 31; extras 3.—Re[uter]

Broadcasting Programmes

You can easily wreck your car this way

or you can just neglect the LUBRICATION...

Neglected lubrication is just as sure a method, but less spectacular

GEDENKTAGE

Zum "Tag von Potsdam", dem 21. März 1933, schreibt Dieter Vollmer in "Politisches Geschehen des XX.Jahrhunderts", Bd.4:

"In der Garnisonkirche von Potsdam wird die Eröffnung des am 5. März gewählten Reichstags in die Form einer Feierstunde gekleidet, bei der Reichskanzler Hitler dem Reichspräsidenten von Hindenburg gelobt, seine Regierung in den Dienst der preußisch-deutschen Tradition zu stellen. Dieser Akt kann als Absage an die radikalen sozialistischen Kräfte in der NSDAP verstanden werden."

Näheres kann hierzu nicht in Erinnerung gerufen werden, weil die Begeisterung, die diese Feier umrahmte, als "Verherrlichung des NS" ausgelegt werden könnte, die unter Strafe steht. Ich erinnere mich nur, daß uns im Deutschunterricht in Buenos Aires die aus diesem Anlaß gehaltene Rede als nicht alltägliches Beispiel für Redestil dargestellt wurde. Sie schloß nach meiner Erinnerung mit den Worten: "Möge uns aber auch die Vorsehung verleihen jenen Mut und jene Beharrlichkeit, derer wir bedürfen, als für unseres Volkes Kraft und Größe ringende Menschen, zu Füßen der Bahre ihres größten Königs."

Der berühmte Geschichtsphilosoph Oswald Spengler (1880-1936), der den NS bekanntlich mit größter Skepsis hatte heraufkommen sehen, bekannte in "Jahre der Entscheidung" (1933, Vorwort): "Ich habe die schmutzige Revolution von 1918 vom ersten Tage an gehaßt, als den Verrat des minderwertigen Teils unseres Volkes an dem starken, unverbrauchten, der 1914 aufgestanden war, weil er eine Zukunft haben konnte und haben wollte". "Der nationale Umsturz von 1933 war etwas Gewaltiges und wird es in den Augen der Zukunft bleiben, durch die elementare, überpersönliche Wucht, mit der er sich vollzog, und durch die seelische Disziplin... Das war **preußisch, durch und durch.**"

Der spenglersche Ausdruck "Umsturz" kann hier nur in dem Sinne verstanden werden, daß die beabsichtigten und auch durchgeführten Maßnahmen - im Gegensatz zu einer außenpolitischen 'Erfüllungspolitik', nach innen zunehmender Arbeitslosigkeit und Verelendung - revolutionären Charakter hatten, obgleich die Regierungsbildung, nach mehreren gescheiterten Versuchen Hindenburgs, durchaus demokratisch erfolgt war. Die Alternative dazu wäre der Bolschewismus gewesen...

G.W.

LESERBRIEFE

Das Kreuz mit dem Kreuz

Gegensätzliche Meinungen zum höchstrichterlichen Urteil über das Anbringen religiöser Kennzeichen in öffentlichen Schulen sorgen für Unruhe. Dabei hielt sich das Gericht doch nur an das Grundgesetz. Man muß die Entwicklung der Geistes- und Glaubensströmungen zurückverfolgen, um das derzeitige Geschehen verstehen zu können.

Im Hintergrunde dreht es sich nicht um das Kreuz, sondern um den Gekreuzigten. Das Kreuz für sich alleine - auch in abgewandelten Formen - dient von jeher vielfach als symbolisches Zeichen in verschiedenen Kulturen. Der Gekreuzigte dagegen ist einzig und vom Christentum nicht zu trennen. Erst sein Opfertod machte ihn zum Sinnbild für einen Erlösergott und war Anlaß zur Gründung einer Weltreligion. Solange es Christen gibt, wird daran nicht zurütteln sein.

Auf der anderen Seite stellt jener gewaltsame Tod eine ewige Belastung derjenigen dar, die ihn veranlaßt hatten. Das ist manchen Menschen unangenehm, und sie hätten es gerne umgedeutet oder gar vergessen gemacht. Kürzlich gefallene voreilige Worte in dieser Richtung bewirkten aber allseitig heftige Empörung, so daß man bemüht war, die Wogen schnell wieder zu glätten. Die Zeit ist noch nicht reif.

Ein anderer Weg verspricht eher Erfolg: Wenn es nämlich gelänge, sämtliche Religionen in einer einzigen Weltreligion zu verschmelzen - parallel zu einer Ein-Welt-Regierung -, ließe das Interesse an den ursprünglichen Religionsgründern und deren Schicksalen nach. Das Wissen um sie würde allmählich verblassen. Notfalls könnte mit ein bißchen Umerziehung nachgeholfen werden, um das Endziel zu erreichen.

Die Gläubigen aller Religionen werden höllisch aufpassen müssen, wohin die Reise mit ihnen geht.

B.S.

FUNDGRUBE

Guten Morgen

Eine der albernsten Blüten deutscher Gründlichkeit ist die bei jedermann (!) verschrieene **Bürokratie.** Es gibt sie auch woanders, gewiß aber bei uns ist sie eben mit übermäßiger Genauigkeit aus

falsch verstandenem Pflichtbewußtsein verheiratet. Man gewinnt auch den Eindruck, wenn der Gesetzgeber etwas eigentlich möchte, es aber auch "nicht gewesen sein" will, schiebt er die Verantwortung auf den "kleinen Mann", indem er die Entscheidung in dessen "Ermessen" stellt. Was bleibt dem armen Tropf, im Stich gelassen zwischen Publikum und §§, anderes übrig, als diese eng auszulegen und sich als "herzloser Wichtigtuer" beschimpfen zu lassen?

Zu den nachgerade fühlbarsten Opfern deutschen Bürokratismus' gehört das Genehmigungsverfahren für Industrieanlagen usw. Verfahren von 20 Monaten sind durchaus nicht die längsten, bei durchschnittlich sieben Monaten, womit man bei uns über doppelt so lang warten muß als in anderen europäischen Ländern. "Det fiel ma uff" sagte ein höherer Beamter, den es wurmte, daß das anlagewillige Geld so schleppend zur Investition wird. Und so beschloß man nach langen Prüfungen (!) Gesetze zur Beschleunigung. "Jetzt kommt es auf die Länder und Behörden an, die ... mitziehen müssen ... und gewohnt sind, Antragsteller jeder Art mit einer gewissen Umständlichkeit zu behandeln, (wie sie) sich umstellen und den Dienstleister in sich entdecken werden." (FAZ 12.1.96)

Da diesmal die Wirtschaft und mit ihr die Steuern daran hängen, besteht wahrhaftig die Aussicht, daß die Verknöcherung entkalkt wird und nicht zuviel engherzigem Ermessen zum Opfer fällt. "Probebetriebe", mit dem Risisko behaftet, daß die vorläufige Genehmigung widerrufen wird, dürften kaum die Lösung sein, am wenigsten für den **Mittelstand**, dem dadurch vor allem geholfen werden soll.

G.W.

Kann man die Kunden heutzutage
wirklich nur mit Shopping statt Einkaufsbummel,
mit Telekomservice statt Fernmeldedienst,
mit Bordrestaurant statt Speisewagen,
mit relevanten Innovationen
statt mit aufregenden Neuheiten
anlocken?
Dümmliche Werbung, Armes Deutschland!

BUCHBESPRECHUNG

Dadaismus – ein Teil des Zweifronten-Angriffes

„Sowjet-Bolschewismus" und „Konsum-Amerikanismus" zur Zerstörung der Europäischen Kultur

Vor 30 Jahren, 1964, erschien im Züricher Thomas-Verlag, damals kaum beachtet, das Buch **„Mord an Apollo"** des Schweizer Architekten **Alexander von Senger.** 1992 brachte der Kultur-Verlag einen Nachdruck dieses für die Zeit von 1890 bis 1960 höchst aufschlußreichen kultur- und kunst-, bzw. architekturpolitischen Dokuments eines Zeitzeugen neu heraus.

Alexander von Senger setzt sich mit dem Auftreten und den Aktionen des Dadaismus, seinen vielfältigen Erscheinungsformen und Vertretern auseinander und **entlarvt diese von einer willfährigen sogenannten Kunst- und Architekturgeschichtsschreibung hochstilisierten Pseudo-Stilrichtungen moderner Kunst sowohl als revolutionäre kulturbolschewistische Agitationen als auch als destruktive Propaganda eines ausschließlich materialistischen konsumorientierten Amerikanismus. Damit bestätigt er die immer wieder von interessierten Lobby-Kreisen abgewiegelte Verschwörungstheorie. Sowjetbolschewismus und amerikanischer Imperialismus haben ebenso wie die dada-Zeitschrift „L'Esprit Nouveau" den Fünfstern, das Pentagramm zum Hoheitszeichen bzw. als Erkennungssymbol.**

Obwohl der Dadaismus öffentlich erst ab 1916 in Zürich sich so richtig etablierte, reicht der Mythos des Dada bis in die 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts zurück. Dada war nicht die beteuerte Gegenreaktion auf den Ersten Weltkrieg, sondern **Vorbereitung für die schweizerischen, österreichischen und deutschen Generalstreiks und Revolutionen mit ihren versuchten und mißglückten bolschewistischen Rätediktaturen. Richard Huelsenbeck** sagte 1918: „Wir waren für den Krieg, und der Dadaismus ist heute noch für den Krieg. Die Dinge müssen sich stoßen. **Es geht noch lange nicht grausam genug zu."** Und ein **Walter Mehring** tönte: **„Während man augenblicklich Deutschland wie eine Zwiebel enthäutet,** um schließlich hinter sein verschämtes Nichts zu kommen, zieht die doppelte dadaistische Buchführung den Strich einer neuen Zeitrechnung, deren Berechnung... **im Erlöschen des traditionellen Kulturkomplexes einsetzt".**

Alexander von Senger's Buch ist gespickt mit Aussprüchen der heute in den modernen Kunsthimmel gehobenen Vertreter des Dada, geradezu ein Zitatenschatz, ausgewählt aus den für den Normalbürger kaum noch zugänglichen Publikationen jener Zeit, die allerdings in ihren Aussagen keinen Zweifel an der Richtigkeit der von Senger'schen Darstellung aufkommen lassen. Man muß diese destruktiven, kulturbolschewistischen Texte gelesen haben, die Zerstörung und Nivellierung verherrlichen, vor Fäkal- und Latrinenbegeisterung strotzen und sich in unflätigsten Gotteslästerungen gefallen und überbieten. Übel wird einem bei so viel Afterkultur, daß man erbrechen möchte. Alexander von Senger läßt keinen dieser „berühmten" Herren und anhängenden Damen aus: **Le Corbusier, Huelsenbeck, Gropius, Tzara, Moholy-Nagy, Apollinaire, Toller, Mühsam, Schwitters, Archipenko, Eluard, Ernst, Grosz, Arp, Mehring, Baader, Loos, Giedion, Wigman, Picasso und, und, und.** Auch ein **Walter Rathenau** und die von ihm zitierten Hintermänner, die die Weltgeschichte machen, erscheinen hier in der ihnen gebührenden Beleuchtung.

Die Verbindungen dieser „Künstler" zu den **Bolschewiken in Moskau (vorher in der Schweiz)** und den Revolutionären von 1918 wie **Bela Kuhn** und **Kurt Eisner** und die Ihnen in Aussicht gestellten ministerialen Posten in den zu errichtenden Rätediktaturen werden entsprechend dokumentiert, ebenso die Verquickung des Dadaismus mit den kommunistischen Parteiungen.

Entstehen, Hintergrund und Zweck von **„Bauhaus"** und **„Werkbund"**, die aus der kommunistischen Dadabewegung hervorgegangen sind, werden ebenfalls offengelegt. In diesem Zusammenhang sind auch **die Verbindungen vom internationalen Finanzkapital zu Politik und destruktiver Kunstpropaganda** und im Falle 'Bauhaus' und 'Werkbund' zurück zur Industrie, sprich Kapital zu verstehen. An den Beispielen **Adolf Loos** und **Le Corbusier** wird dieser Sachverhalt in besonderer Weise augenfällig.

Quintessenz: Die weltweit ausstrahlende Kulturbastion Europa mit seinen bewußtseinsmäßig hochstehenden Menschen muß zu Fall gebracht werden und der Homo europäus mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln und Medien, u. a. der Suggestion einer neuen Kunst, aus seiner dreidimensionalen Bewußtseinsqualität per Gehirnwäsche in eine nivellierende Zweidimensionalität überführt werden. **(Heute schafft es das Fernsehen!)**

„Mord an Apollo" ist gleich **Mord am europäischen Menschentum. Hans Sedlmayr,** ein A. von Senger verwandter Geist, hatte für sein Buch **„Verlust der Mitte"** ein **Motto von Pascal gewählt: „Die Mitte verlassen, heißt die Menschlichkeit verlassen".** Die Bemühungen der immer noch gelfernden neuen Dada-Propagandisten weisen bereits ins Untermenschliche: Konsumidioten, Meinungsidioten, fernbestimmte Roboterhumanoiden. Schöne neue Dada-Welt-Ordnung!

Harald Wieland

Alexander von Senger: Mord an Apollo. Nachdruck der 1964 im Thomas-Verlag erschienenen Ausgabe. Viöl; Kultur-Verlag, 1992, 222 S., kartoniert, DM 29,80

GROSSE PRÜFUNG

Allzeit getreu und der Pflicht gehorchend, hatte es vor Jahren Dr. Severus Ziegler unternommen, die letzten Briefe und Worte Todgeweihter, der Opfer jener völkerrechtswidrigen Verbrecher-Tribunale von Nürnberg, herauszugeben. Ein erschütterndes und zugleich tief beeindruckendes Dokument. Märtyrer, die stellvertretend für Volk und Armee des Großdeutschen Reiches starben, schrieben und sprachen diese Worte, denen sich kein gesund fühlender Mensch entziehen kann.

Die Auflage des mahnenden Gedenkbandes war gering und rasch vergriffen. Es ist dem jungen Jomsburg-Verlag in Uelzen zu danken, daß die Sammlung wahrhaftiger Aussagen sogenannter "Kriegsverbrecher" der Vergessenheit entrissen wurden. Die neue Auflage liegt nun in würdiger Ausstattung vor. Mit einem Nachwort von Oberst Hans-Ulrich Rudel.

In seinem Vorwort sagt der Herausgeber:

"Wie die Todgeweihten vor den Tribunalen gestanden haben, ohne Aussicht auf ein echtes Gerichtsverfahren, ohne Hoffnung, gehört und verstanden und durch namhafte Zeugen entlastet zu werden, wie sie schlicht, ohne Pathos, für Volk und Vaterland eingetreten sind und schließlich das höchste Opfer gebracht haben, das der Mensch einer Idee bringen kann, das Opfer des Lebens, das war in jedem Sinne respektheischende Würde."

Und er schließt seine Betrachtung mit den bekennenden Worten:

"Den Toten all dieser Richtstätten rufen wir in einem besonderen Sinne nach: Ja, auch wir glauben an Deutschland, wie Ihr! Mit Euch teilen wir all Eure Hoffnungen! Auch wir glauben an Deutschlands Wiedergeburt!"

Das beeindruckende Mahnbuch gehört nicht nur in den bibliophilen Wertbestand alter Soldaten, sondern vor allem auch in die Hand junger Menschen, die trotz Lüge, Schmutz und Schund empfangsbereit für Wahrheit und menschliche Größe wurden. Kameraden, verschenkt dieses Buch, soweit es Eure Mittel erlauben.

Lothar Greil

GROSSE PRÜFUNG - Letzte Briefe und letzte Worte Todgeweihter. 158 S., 8 Porträts, Ln.geb./JOMSBURG-Verlag, Uelzen ISBN 3-931637-oo-X

EIN EPILOG

Ich hab' es mir zum Trost ersonnen
In dieser Zeit der schweren Not,
In dieser Blütezeit der Schufte,
In dieser Zeit von Salz und Brod.

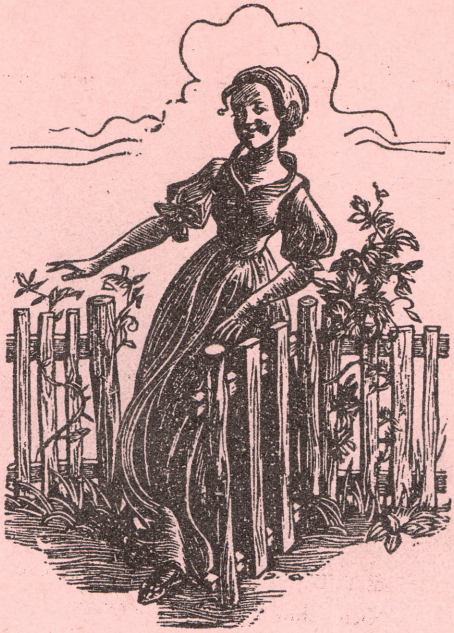
Ich zage nicht, es muß sich wenden,
Und heiter wird die Welt erstehen,
Es kann der echte Keim des Lebens
Nicht ohne Frucht verloren gehn.

Der Klang von Frühlingsungewittern
Von dem wir schauernd sind erwacht,
Von dem noch alle Wipfel rauschen,
Er kommt noch einmal über Nacht!

Und durch den ganzen Himmel rollen
Wird dieser letzte Donnerschlag;
Dann wird es wirklich Frühling werden
Und hoher, heller, goldner Tag.

Heil allen Menschen, die es hören,
Und Heil dem Dichter, der dann lebt,
Und aus dem offnen Schacht des Lebens
Den Edelstein der Dichtung hebt!

Theodor Storm, aus „Storm's Gesammelte Schriften"



Frühling übers Jahr

Johann Wolfgang von Goethe

Das Beet, schon lockert
Sich's in die Höh,
Da wanken Glöckchen
So weiß wie Schnee;
Safran entfaltet
Gewalt'ge Glut,
Smaragden keimt es
Und keimt wie Blut,
Primeln stolzieren
So naseweis,
Schalkhafte Veilchen,
Versteckt mit Fleiß;
Was auch noch alles
Da regt und webt,
Genug, der Frühling,
Er wirkt und lebt.

Doch was im Garten
Am reichsten blüht,
Das ist des Liebchens
Lieblich Gemüt.
Da glühen Blicke
Mir immerfort,
Erregend Liedchen,
Erheiternd Wort;
Ein immer offen,
Ein Blütenherz,
Im Ernste freundlich,
Und rein im Scherz.
Wenn Ros' und Lilie
Der Sommer bringt,
Er doch vergebens
Mit Liebchen ringt.

HERAUSGEBER: BUCHDIENST WITTEN, POSTFACH 1706, 58407 WITTEN
KONTO: POSTBANK SONDERKONTO H.KATHAGEN, WITTEN
SCHRIFTLEITUNG: WILHELM KEIPER, ANSCHRIFT WIE OBEN